



Magazin

Die Zeitschrift zur Vernetzung der Schweiz & Deutschlands

Schweizer machen Deutschland

Wer sind die «Schweizmacher» in Deutschland?

Star-Ökonom aus der Schweiz

Prof. Dr. Thomas Straubhaar

KISS und FLIRT aus Pankow

Eine Erfolgsgeschichte

Schweizer Touristen sind die zweitstärkste ausländische Besuchergruppe





Roland Mack
Geschäftsführender Gesellschafter
Europa-Park
Präsident des Weltverbandes IAAPA

Über Grenzen hinweg

Mit über einer Million eidgenössischen Besuchern pro Saison ist der Europa-Park das Erlebnisresort der Schweizer, die die hohe Qualität und das faire Preis-Leistungsverhältnis von Deutschlands grösstem Freizeitpark besonders schätzen. An keinem anderen Ort Deutschlands übernachten mehr Schweizer als bei uns im badischen Dörfchen Rust.

Wir freuen uns über zahlreiche Kulturbrücken zu unseren Schweizer Nachbarn und Freunden. Bereits vor 20 Jahren wurde im Europa-Park mit dem Bau des Themenbereichs Schweiz begonnen. Attraktionen dort sind eine alpenländische Bobbahn, der «Matterhornblitz» und ein original aufgebauter Bauernhof.

Die höchste Stahlachterbahn Europas - unseren SilverStar - haben vor zehn Jahren Schweizer Ingenieure für uns entwickelt und gebaut. Eine unserer wichtigsten Veranstaltungsstätten, der Botta Dome, stammt vom Schweizer Stararchitekten Mario Botta.

«Der Europa-Park stellt bei den Schweizern selbst das Freiburger Münster in den Schatten», haben Journalisten geschrieben. Ein grosses Kompliment. Meine Familie und ich sind echte Fans der Schweiz. Seit vielen Jahren verbringen wir unsere Ferien in unserem Chalet in der Gemeinde Chandolin, die mich 2006 sogar zu ihrem Ehrenbürger ernannte! Eine Würde, die mich als Deutschen ganz besonders stolz macht.

Mit jeder neuen Attraktion kommen jährlich neue Arbeitsplätze hinzu. Inzwischen beschäftigen wir in der Saison über 3'400 Menschen und sind somit ein echter Jobmotor in der Region Südbaden. Bei mehr als 100 Attraktionen heisst es auch in der Saison 2012/2013 wieder «Hopp Schwiiz!»



4

Schweizer machen Deutschland

79'000 Auslandschweizer leben derzeit in Deutschland. Einige unter ihnen gestalten das Land kräftig mit. Sie unterrichten, machen Kunst oder arbeiten in den Medien. Mehr noch: Als Unternehmer gründen sie Firmen und schaffen in Deutschland Arbeitsplätze. Wer sind die «Schweizmacher» in Deutschland?



IMPRESSUM



9
Prof. Dr. Thomas Straubhaar
Der Schweizer Thomas Straubhaar ist Direktor des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI) und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg. Das Swiss German Magazin traf ihn in Hamburg.

12
KISS und FLIRT aus Pankow
Die Stadler Pankow GmbH, die seit 2000 zum Schweizer Unternehmen Stadler Rail gehört, ist eine Erfolgsgeschichte. Was macht die deutsche Stadler-Tochter so erfolgreich?

15
Deutschland für Schweizer Touristen so verlockend wie nie
Für Deutschland stellen die Eidgenossen inzwischen die zweitstärkste ausländische Besuchergruppe.

19
Märkte & Nachrichten
Fachartikel, Neuigkeiten, Zahlen, Fakten rund um die beiden Länder Schweiz und Deutschland.

28
Swiss German Club
Der Ansprechpartner und das Netzwerk Schweiz-Deutschland

Die vielen Deutschen prägen den Alltag in der Schweiz mit. Wie aber sieht es umgekehrt aus?
Welche Schweizer Firmen schaffen dort Arbeitsplätze?
Wer hinterlässt mit kreativer Arbeit auf der anderen Seite des Rheins nachhaltig Spuren?



Schweizer machen Deutschland

Text: Vera Rüttimann

Nach Deutschland auswandern? Für ältere Generationen in der Schweiz war das nur schwer vorstellbar. Deutschland war für viele ein No-Go-Land. Ganz anders heute. Fast unbemerkt vollzieht sich ein bemerkenswerter Trend: Immer mehr Schweizer werden Deutsche. Ein Grund der Zunahme: Seit 2007 besteht für Schweizer die Möglichkeit, sich in Deutschland einbürgern zu lassen ohne den roten Pass zu verlieren. Nach Angaben der

Auslandschweizer-Organisation(ASO) leben aktuell über 79'000 Auslandschweizer in Deutschland, davon sind zwei Drittel Doppelbürger. Allein in Berlin sind derzeit über 4000 Schweizer gemeldet. Mehr sind es nur in New York und Paris. Peter S. Kaul, Vizepräsident der ASO in Deutschland sagt: «In Europa werden Ländergrenzen durchlässiger, teilweise abgebaut, aufgehoben oder bekommen mehr und mehr nur noch symbolischen Charakter.»

Die Schweiz investiert

Nach Deutschland wandern vor allem berufstätige Schweizer aus. Sie unterrichten, kreieren moderne Architektur oder publizieren. Mehr noch: Als Unternehmer gründen Sie Firmen und schaffen in Deutschland Arbeitsplätze. «Als Schweizer hat man in Deutschland einen Bonus», sagt Elisabeth Michel, Präsidentin der ASO-Deutschland. Und Schweizer sorgen in Deutschland für Arbeitsplätze. Die hiesige Wirtschaft investiert kräftig in Deutschland. Zu den Gründen der Attraktivität sagt die OSEC: «Die Nähe und die ähnliche Kultur wie in der Schweiz machen Deutschland als Investitions- und Exportmarkt attraktiv. Zudem gilt Deutschland im Vergleich zu anderen Staaten als transparenter und wirtschaftsliberaler Markt.»

Nach Angaben des Länder-Reportings des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO hat die Schweiz per Ende 2010 CHF 54,3 Mrd. an Direktinvestitionen in Deutschland getätigt. Die Schweiz rangiert somit unter den ausländischen Investoren an siebter Stelle und beschäftigt in Deutschland rund 257'590 Personen. Die Vereinigung Schweizerischer Unternehmen in Deutschland (VSUD) vertritt derzeit 250 Mitgliedsunternehmen mit ca. 1500 Tochtergesellschaften.

Schweizer Job-Macher

Viele Schweizer Firmen befinden sich in Nordrhein-Westfalen, Hessen und natürlich Baden-Württemberg, das zu den wirtschaftsstärksten und wettbewerbsfähigsten Regionen Europas zählt. Es gibt eine Vielzahl von gelungenen Joint-Ventures, Kooperationen und interdisziplinären Projekte. «Die Verflochtenheit zwischen der Schweiz und dem süddeutschen Raum ist immens», bestätigt der Schweizer Ökonom Thomas Straubhaar. So ist hier auch die Otto Suhner GmbH in Bad Säckingen vorzufinden. Mit 28,3 Millionen Jahresumsatz war der Erfolg der Firma, deren Mutterkonzern mit Stammsitz in Brugg seit fast 100 Jahren Produkte wie Handwerk-

zeuge, Werkzeugmaschinen und Maschinenkomponenten herstellt, auch im Jahr 2011 gewiss. Die Firma in Bad Säckingen, die es seit 1928 gibt, beschäftigt derzeit 135 Mitarbeiter. Nach der Wende liessen sich viele Schweizer Unternehmen in Ostdeutschland nieder. Noch immer gibt es hier grosse Neuinvestitionen. Schwerin wird zur Kapselmetropole: Nach Medieninformationen von Nestlé im Februar soll der Schweizer Lebensmittel-



konzern für 220 Millionen ein neues Kaffee-
werk für Nescafé Dolce-Gusto-Kapseln in
Nordostdeutschland bauen. Insgesamt 450
neue Arbeitsplätze sollen hier geschaffen
werden. Für Nestlé ist dies die umfangreichste
Investition in Deutschland seit der Wiederver-
einigung 1990. Die Produktion in Schwerin
soll Ende 2013 starten. Berlin schliesslich mit
seiner Drehkreuzfunktion nach Osteuropa
wird auch für Schweizer Investoren immer
interessanter. Frei nach CEO Peter Spuhlers
Leitspruch «Geht nicht, gibt's nicht!» expan-
diert auch die Stadler Pankow GmbH. Das
Unternehmen soll 2013 über 1100 Mitarbeiter
beschäftigen.

Weitere grosse Schweizer Konzerne in
Deutschland, die für hohe Schweizer Qualität
und Präzision bürgen: Die ABB Deutschland
beschäftigt im Jahr 2010 in Deutschland
10 100 Mitarbeiter. Im Zeitraum von 2007–2009
folgten Investitionen im Umfang von 200
Millionen Euro. Das Schweizer Bau- und
Baudienstleistungsunternehmen Implenia
beschäftigt in seiner Niederlassung im

Württembergischen Rümmingen rund 100 Mitarbeiter.

Zürich Versicherungen ist in Deutschland bereits seit 1875 tätig. Mit Beitragseinnahmen (2010) von rund 7 Milliarden Euro sowie Kapitalanlagen von mehr als 31 Milliarden Euro zählt Zurich zu den führenden Versicherungen im Schaden- und Lebensversicherungsgeschäft in Deutschland. In Deutschland beschäftigt sie über 6000 Mitarbeiter.

Schweizer Firmen schätzen in Deutschland das enorme Marktpotenzial und gut ausgebildete Arbeitskräfte. So auch Roche. Nach Informationen des Pharmakonzerns wuchs Roche Deutschland im Jahr 2011 um rund 3 Prozent. Roche beschäftigt in Deutschland derzeit knapp 14 000 Mitarbeitende.



«Swissmade» in Deutschland

Einige in Deutschland ansässige Schweizer Unternehmen spielen ganz bewusst mit ihrer «Swissness». So auch Rivella Deutschland: Die Deutschen finden immer mehr Geschmack am Softdrink aus Milchserum. 2011 ist das erfolgreichste Jahr seit der Einführung des Schweizer Erfrischungsgetränks. Monika Christener, Leiterin der Unternehmenskommunikation von Rivella sagt: «Der grosse deutsche Markt bietet viel Potential für ein Getränk wie Rivella. Schweizer Nahrungsmittel geniessen in Deutschland einen sehr guten Ruf und stehen für Qualität, Originalität und Natürlichkeit.» Derzeit wirbt der deutsche Comedian Michael Mittermeier für Rivella. Das Deutschland-Team umfasst derzeit 19 Personen. Ebenso auf Expansionskurs ist Lindt & Sprüngli Deutschland, Tochtergesellschaft des weltweit führenden Premiumschokoladenherstellers Lindt & Sprüngli. «Deutschland ist für Lindt & Sprüngli der wichtigste Markt in Europa», sagt Unternehmenssprecherin Sylvia Kälin. Das Unternehmen expandiert weiter. Über die nächsten drei Jahre werden in Aachen Investitionen von 40 Mio. Euro getätigt. Für das Jahr 2011 gibt L&S

Deutschland 1789 Mitarbeiter an. Der Umsatz von Schokoladefabriken Lindt & Sprüngli GmbH, Aachen lag 2011 bei 351 Mio. Euro.» Nicht fehlen unter den »Schweizmachern« darf Migros Deutschland. Migros eigene Spezialitäten wie Nudeln, Kaffee und Schokolade sowie frische und regionale ziehen auch in Deutschland. Nach dem ersten Frischmarkt in Lörrach (1995) folgten sukzessive Standorte in Freiburg (2002), in Reutlingen (2009), in Ludwigshafen (2010) und in Ludwigsburg (2011). Die Migros Deutschland GmbH beschäftigt rund 350 Mitarbeitende und erzielt gegen 60 Millionen Euro Umsatz. Auch der Schweizer Kioskbetreiberin Valora expandiert in Deutschland massiv. Mit dem Erwerb von Convenience Concept wird Valora zum führenden Mikro-Retailer im deutschsprachigen Raum. Im ersten Jahr nach der Konsolidierung von CC rechnet Valora Retail Deutschland mit einem Aussenumsatz von insgesamt rund 900 Mio CHF. Die Kiosk-Sparte ist dabei nur ein Standbein von Valora Retail Deutschland: Das Unternehmen ist gleichzeitig Marktführer im deutschen Bahnhofs- und Flughafenbuchhandel und führt neben kiosk weitere Marken wie P&B unter ihrem Dach.

Städtebauer

Eidgenossen im Ausland arbeiten auch als Städteplaner. An prominenter Stelle agiert Regula Lüscher in Berlin, die sich hier «geschätzt» fühlt. Die Schweizerin mit dem rootharigen Beatleskopf ist seit 2007 Berliner Baudirektorin. Mit ihrem Fachwissen berät die Baslerin Senatsmitglieder in politisch-strategischen und architektonischen Fragen. Derzeit stehen u.a. die Pläne zur Nachnutzung der alten Flughäfen Tempelhof und Tegel im Fokus. Viel Denkarbeit erfordert auch die Rekonstruktion des alten Berliner Schlosses als Humboldt-Forum, um das kontrovers gestritten wird. In Hamburg könnte sich Regula Lüscher mit Michael Eggenchwiler über moderne Flughäfen austauschen. Der Schweizer ist Vorsitzender der Geschäftsführung am Hamburg Airport.

Architektur, Design, Ingenieure

Schweizer gestalten in Deutschland nicht nur Städte, sie hinterlassen als Architekten auch ihre Handschrift: Peter Zumthor wurde in Deutschland u.a. durch die Bruder-Klaus-Kapelle in Wachendorf in der Eifel bekannt. Die Basler Architekten Diener & Diener erlangten

Aufmerksamkeit durch die Erweiterung des Gebäudes der Schweizer Botschaft in Berlin. An der Spitze der medialen Aufmerksamkeit rangiert jedoch das Architekturbüro Herzog & de Meuron. Das Vitra Haus im Vitra Design Museum in Weil am Rhein oder die magisch rot leuchtende Aussenhülle der Allianz-Arena in München – ihre Bauten sind Kunst. Auch wenn die Hamburger Elbphilharmonie noch auf Vollendung harret, so hat sie gute Chancen, das neue Wahrzeichen der Hansestadt zu werden. Innovationen und Erfindungen sind ein Schlüsselement der Schweizer Wirtschaft. So plante die Edel-Achterbahnschmiede Bolliger & Mabillard vor zehn Jahren in Zusammenarbeit mit der Firma Mack Rides für den Europapark in Rust den «Silver Star», Europas höchste und zweitschnellste Achterbahn.

Kulturleben

Seit je her wandern Schweizer Kulturschaffende nach Deutschland aus, weil ihnen dieses Land umfassend neue Möglichkeiten bietet. In grosser Zahl gehen sie nach Berlin, von Schweizer Künstlern gern kokett als «heimliche Kulturhauptstadt der Schweiz» bezeichnet. Da dieses Thema den Umfang dieses Textes sprengen würde, hier nur einige Namen: In Berlin arbeiten Autoren wie Thomas Hürlimann und Silvio Huonder. Martin Suters Bücher sind auch hier Bestseller. Die Filme des Baslers Dani Levy sind Kinoerfolge. Der Zürcher Film und Theatermann Bruno Ganz schliesslich wird schon fast als deutsches Kulturgut wahrgenommen.

Wissenschaft und Forschung

Die Schweizer Wirtschaft investiert nicht nur in Deutschland, sie forscht und lehrt dort auch. Bekannt ist neben Thomas Straubhaar auch die Volkswirtin Beatrice Weder di Mauro. Von 2004 bis Winter 2012 war sie Mitglied im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, dem Rat



der Wirtschaftsweisen. Eine «Ausnahmeerscheinung», wie «Die Welt» befand. Die Professorin war die erste Frau und erste Ausländerin in diesem Gremium, das die Bundesregierung ökonomisch berät. Wenn die SVP die Universität Zürich in der Hand des «deutschen Filzes» wähnt, wird schnell vergessen, dass mehr Schweizer an deutschen Unis lehren als umgekehrt. Mehrere hundert Schweizer Dozenten sind an deutschen Universitäten beschäftigt.

Medien-Macher

Aus Helvetien wagen immer wieder auch kreative Blattmacher, telegene Moderatoren und Edelfedern den Sprung nach Deutschland. Nachdem Roger Schawinski als Geschäftsführer beim Privatsender Sat1 in die

Schweiz zurückgekehrt ist, ist Frank A. Meyer wohl der derzeit bekannteste Schweizer Zeitungsjournalist in Deutschland. Der streitbare Journalist, der heute in Dahlem wohnt, schreibt unter anderem im Polit-Magazin «Cicero». «Cicero» erscheint bei der Ringier Publishing GmbH, der deutschen Tochter des Medienhauses. Der Schweizer Tobias Trevisan wiederum ist Vorsitzender der Geschäftsführung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Dieter Moor schliesslich ist der bekannteste Schweizer in der deutschen TV-Landschaft. Scharfzüngling moderiert er sich durch Sendungen wie «ttt», dem ARD-Kulturflaggschiff. Unter den Werbern ragt Jean-Rémy von Matt heraus. Er ist Mitbegründer der renommierten Hamburger Werbeagentur Jung von Matt. Sicher ist: Von Schweizer Machern in Deutschland wird man auch weiterhin einiges hören.

ANZEIGE

D4 Business Center Luzern – Ihr neuer Standort in der Zentralschweiz

- ✓ **Top-Geschäftsadresse an zentraler Lage mit modernem Arbeitsplatz**
- ✓ **Umfassende Office-Services wie Post, Telefon, Sekretariat**
- ✓ **Tagesbüros und Konferenzräume**
- ✓ **Individuelle und persönliche Unterstützung rund um Ihr Business**
- ✓ **Tiefste Unternehmenssteuern schweizweit mit 5.25%**



D4 Business Center Luzern
D4 Platz 4
6039 Root Längenbold
T +41 (0)41 455 20 20
F +41 (0)41 455 20 56
www.D4center.ch
info@d4center.ch

Star-Ökonom aus der Schweiz



Prof. Dr. Thomas Straubhaar

Interview: Vera Rüttimann

Prof. Dr. Thomas Straubhaar, seit 2005 leiten Sie das Hamburgische Weltwirtschaftsinstitut (HWWI), eine privat finanzierte Denkfabrik. Wie sieht die Bilanz 2012 aus?

Das HWWI hat eine wechselhafte Geschichte hinter sich. Seit der Neuausrichtung des Institutes 2005 erhalten wir keine öffentliche Förderung mehr. Das Vorgänger-Institut war eine Informationsverarbeitungsstelle, heute sind wir ein Think Thank und damit klar Forschungs- und Anwendungsorientiert. Nach einer bewegten Dekade befinden wir uns nun in ruhigem Fahrwasser.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag am HWWI aus?

Die ersten Stunden des Tages gehören der Lektüre von Tageszeitungen und Internet.

Meine Erkenntnisse verdichte ich danach in Analysen, Stellungnahmen und Forschungsfragen. Am Nachmittag ist Institutsarbeit sowie Unterricht an der Universität angesagt. Am Abend halte ich oft Vorträge. Das Schreiben von Artikeln und Kolumnen sowie Interviews sind ein wesentlicher Bestandteil meiner Arbeit. Neben inhaltlichen Stellungnahmen geht es auch darum aufzuzeigen, auf welchen Feldern wir profiliert sind und wo wir unseren Kunden einen klaren Mehrwert bieten können.

Wer sind die Kunden Ihres Institutes und welche Dienste bieten Sie Ihnen an?

Unsere Dienste werden stark nachgefragt. Als unabhängige Beratungs- und Forschungsein-

richtung analysieren wir sozio-ökonomische Trends und erarbeiten Prognosen zur wirtschaftlichen Entwicklung. Unsere Kunden sind Firmen, Stiftungen, Forschungsinstitutionen, Regierungen und Abgeordnete. Zudem erwarten unsere beiden Gesellschafter, die Universität Hamburg und die Handelskammer Hamburg, von uns kompetente Arbeit. Finanziert werden wir neben den Einnahmen aus Aufträgen von Stiftungen, Mäzenen und Einzelpersonen, die von unserem Institut eine gewisse Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit erwarten.

Was für konkrete Auswirkungen haben Ihre Forderungen auf Politik und Wirtschaft in Deutschland, wenn Sie z.B. in einem 6-Punkte-Programm gegen die Schuldenkrise u.a. die «Herunterstufung» der Ratingagenturen fordern?

Anders als in der Schweiz, existiert in Deutschland ein sehr harter Wettbewerb zwischen verschiedenen Think Tanks, die sich als



Meinungsmacher verstehen. Wir stellen uns dieser Herausforderung. Letztlich entscheiden die Öffentlichkeit und die Medien, was sie von den jeweiligen Meinungsmachern halten. Dieser Wettbewerb motiviert uns. Er zeigt schnell, wie gut wir im Rennen

sind. Auf Stellungnahmen folgen in der Regel viele Mails, Anrufe und Einladungen, die Aussagen zu vertiefen.

Sie formulieren zuweilen scharf. Dürfen Sie sich als Schweizer Ökonom in Deutschland mehr Freiheiten herausnehmen?

Als Schweizer genieße ich hier gewisse Vorteile. Die Leute in Deutschland wissen, dass

ich kein politisches Mandat anstrebe und dass ich das politische Geschehen relativ neutral beobachten kann.

Suchen bei Ihnen auch Schweizer Firmen um Rat?

Ich werde zwar im Wochenrhythmus von Schweizer Medien um Stellungnahmen angefragt, aber nicht von Schweizerischen Kunden. Die fehlen in unserem Portfolio noch.

Die Schweiz ist für Deutschland ein vorbildhaftes Modell. Was bewundert Deutschland an uns?

Ein Land, das nicht der EU angehört und seinen eigenen Weg gehen will, das findet bei vielen Deutschen durchaus Anerkennung und Bewunderung. Man schaut hier sehr präzise hin, was für Ursachen und Folgen das hat. Zudem werden typische Helvetismen wie Föderalismus und Dezentralität, kommunale Selbstverwaltung und kommunale Steuerhoheit noch immer sehr hoch angesehen und bewundert. Dasselbe gilt für das Rentensystem mit dem 3-Säulen-Modell. Regelmässig werde ich von Kollegen gefragt: Wieso ist die Schweiz in vielen Dingen vergleichsweise so erfolgreich?

Wie schätzen Sie das Problem Fachkräftemangel ein?

Die Schweizer Wirtschaft ist viel abhängiger von Deutschland, als dass man es sich in der Schweiz gemeinhin eingesteht. Der Konjunkturzyklus ist nahezu vollständig parallel zum deutschen Konjunkturzyklus, mit nur leichten Abweichungen. Im Wesentlichen ist die Schweiz ein Anhängsel zum deutschen Wirtschaftsraum. Das ist die Realität, alles andere bleibt eine Illusion. Das Thema Fachkräftemangel wird in meinen Augen überzeichnet, weil es in beiden Ländern unverändert grosse stille Reserven gibt. In Deutschland ist dies mit älteren und jüngeren Frauen sowie Menschen mit Migrationshintergrund sehr ausgeprägt.

Prof. Dr. Thomas Straubhaar

Der Schweizer Thomas Straubhaar (54) ist Direktor des Hamburgischen WeltWirtschafts-Instituts (HWWI) und Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere internationale Wirtschaftsbeziehungen, an der Universität Hamburg. Das Swiss German Magazin traf ihn in der Hansestadt.

Viele Ihrer Kollegen warnen vor einem wirtschaftlich schwierigen Jahr. Wie meistert die Schweiz die Wirtschaftskrise?

Das Wort Krise nehme ich nicht in den Mund. Im Vergleich zu dem, was sich in Griechenland derzeit abspielt, ist das hierzulande eine Delle. Ein Abschwung, keine Dauerstrukturkrise. Klar ist, dass durch den hohen Stellenwert, den der Finanzplatz für die Schweiz insgesamt hat, unser Land partiell anders betroffen ist. Da die Krise auch eine Bankenkrise ist, ist dies für die Schweiz eine besondere Herausforderung. Das Geschäftsmodell der Banken wird radikal angepasst werden müssen. Ich traue das den Schweizer Banken durchaus zu, der Übergang jedoch wird nicht reibungslos verlaufen.

Gibt es den Euro am Ende dieses Jahres 2012 noch?

Ja, klar! Keine vernünftige politische Gruppierung in den 17 Euro-Ländern lässt nur den geringsten Zweifel daran, dass sie alles dafür tut, damit der Euro Bestand haben wird. Ich bin sicher: Den Euro wird es noch in 10, 20 Jahren geben. Sollte der Euro auseinanderbrechen, wäre das für die Schweiz ein grosses Unglück, denn dann würde die Nationalbank auf ihren Eurobeständen sitzen bleiben.

In einem Interview mit der Financial Times Deutschland unlängst gingen Sie mit Ihrer

Zunft hart ins Gericht und sprachen auch über eigene Irrtümer. Wo lagen Sie falsch?

Ich war stets der Meinung, dass Finanzmärkte effizient sind und als gutes Fieberthermometer den Zustand der realen Wirtschaft wieder spiegeln. Die letzten Jahre haben jedoch gezeigt, dass Finanzmärkte ein Eigenleben haben und dass auf Finanzmärkten das Marktversagen nicht die Ausnahme, sondern die Regel ist.

Gab es für Sie ein auslösendes Moment für dieses Interview in der FTD.

Ich habe mich über die Verhaltensweise eines führenden deutschen Kollegen geärgert, als er sagte, dass für ihn der Erkenntnisgewinn in der Forschung keine Priorität habe, dafür aber die Frage, ob sich etwas publizieren lässt oder nicht, da sagte ich mir: Das ist nicht mein Verständnis von Wissenschaft, wenn sie nur der eigenen Profilierung dient. Meine Sichtweisen sind andere: Mir geht es um neue Erkenntnisse und bessere Einsichten und deshalb fordere ich mehr Interdisziplinarität. Konkret: Ökonomen müssen viel mehr mit Historikern, Verhaltenswissenschaftlern, Psychologen und Soziologen zusammenarbeiten, um zum Nutzen für Politik und Gesellschaft zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Sind das Themen, über die Sie auch mit Ihren Studenten an der Universität Hamburg diskutieren?

Dort zuallererst! Die Vorlesung ist das Labor. Gerade bei der Einführungsvorlesung vor hundertern von Wirtschafts-Studierenden geht es darum, Interesse, wissenschaftliche Neugier und Kreativität zu wecken und auch darum, herauszufordern, eigene Gedanken zu entwickeln. Wenn Studenten mit ihren Wünschen, Anregungen und Zweifeln auf mich zukommen, sind sie für mich die wichtigste Referenzgruppe. Mein Anreiz ist es, sie zu selbständig denkenden und kritischen Menschen zu machen, für die es keine absoluten Wahrheiten gibt. Eine befriedigende und schöne Arbeit.

Der Bahntechnikhersteller Stadler Pankow GmbH, die Berliner Tochter der Schweizer Stadler Rail Group, expandiert und schafft neue Arbeitsplätze.

Text: Lara Ventura

KISS und FLIRT aus Pankow

In der 12 000 Quadratmeter grossen Haupt-
halle an der Lessingstrasse 102 in Pankow
wird intensiv an Rohbauten von Regional-
zügen und Trams geschraubt. Alles ist pass-
genau auf Kundenwünsche zugeschnitten.
Die Stimmung ist gut. Auch bei Michael
Daum, dem stellvertretenden CEO der Stad-
ler Rail und Vorsitzenden der Geschäftsfüh-
rung der Stadler Pankow GmbH. Er kann sich
über eine gute Auftragslage freuen: Von der
Ostdeutschen Eisenbahn (ODEG) erhielt
Stadler den Auftrag für 16 KISS, 6 Diesel-
elektrische Triebzüge GTW und 1 Diesel-
mechanischer Regionaltriebwagen Regio-
Shuttle RS1 im Wert von 146 Millionen Euro.
Sie sollen ab 2012 für den Nahverkehr in
Berlin-Brandenburg unterwegs sein.
Die Stuttgarter Strassenbahnen AG hat
bei Stadler

Pankow zudem neue Stadtbahnen mit einem
Auftragsvolumen von 77 Millionen Euro be-
stellt.

Renaissance des Nahverkehrs

Die Stadler Pankow GmbH, die seit 2000 zum
Schweizer Unternehmen Stadler Rail gehört,
ist eine Erfolgsgeschichte. Ein Grund dafür
sieht CEO Daum im boomenden Nahverkehr.
Hohe Spritpreise, nervige Baustellen, Park-
platzmangel und Stau lassen viele Stadtbe-
wohner vermehrt auf Strassenbahnen umstei-
gen. Das zunehmende Umweltbewusstsein
ruft zudem nach modernen ÖV-Lösungen.
Michael Daum sagt: Der Trend zur Entwick-
lung innovativer Fahrzeuge spornt uns an.
«Die Stadler Rail Group, 1942 aus dem in
Zürich gegründeten Ingenieurbüro von Ernst
Stadler hervorgegangen, ist für viele das

Kompetenzzentrum, wenn es um individuelle Lösungen für den Regional-, S-Bahn- und Stadtbahnverkehr geht.

Neue Jobs, neue Standorte

Michael Daum ist CEO eines prosperierenden Unternehmens. Zehn Millionen Euro hat die Stadler Pankow GmbH in neue Standorte investiert. In der Spree-Metropole, die mit dem Slogan «Industriestadt Berlin» wirbt, lässt dies aufhorchen. Die Zahl der Beschäftigten soll nach Angaben der Stadler Pankow GmbH an den vier Standorten in Berlin und Velten

von derzeit 830 bis 2013 auf über 1100 steigen. Michael Daum sagt: «Es ist befriedigend, dass Stadler für die Mitarbeiter dadurch ein höheres Mass an Sicherheit für die Zukunft bieten kann.»

Im Jahr 2011 musste der 55-Jährige mehrfach für die Presse posieren. Da Stadler aufgrund der starken Nachfrage an ihre Kapazitätsgrenze stiess, wurden gleich zwei neue Standorte eröffnet. Bei den Feierlichkeiten strahlte Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit. In Reinickendorf übernahm die Stadler Pankow GmbH ein Werk der Firma Dangelmayr Oberflächentechnik mit seinen Mitarbeitern. Hier folgt unter anderem die Rohbauproduktion und Lackierung der Doppelstocktriebzüge KISS für das Eisenbahnunternehmen ODEG.

Das zweite neue Montagewerk befindet sich in einem ehemaligen Plattenbauwerk in Hohen Schönhausen. Hier findet die Endmontage aller fünf Stadler-Fahrzeugtypen statt: Von der Variobahn und U-Bahnen über den Regionalzug FLIRT bis hin zum Doppelstocktriebzug KISS und dem Regio-Shuttle RS1.

Rettung aus der Schweiz

Die Stadler Pankow GmbH mischt ganz vorne in der Bahnbranche mit, die in Berlin – der Geburtsstadt der «Elektrischen» – einen immer wichtigeren Stellenwert einnimmt. «Die Region Berlin/Brandenburg stellt eine wichtige Wirtschaftsregion dar und bietet durch die Ansiedlung von vielen Zulieferern und Herstellern von Fahrzeugen ein gutes technologisches Netzwerk», erklärt Michael Daum.

Der Weg nach oben war windungsreich: 1996 wurde das Werk gebaut, 1997 wurde die Produktion aufgenommen – unter dem Namen der Adtranz. 1999 sollte das damals modernste Montagewerk Europas wieder geschlossen werden. Im Jahr 2000 wurde ein Joint Venture zwischen Adtranz und Stadler gegründet (der Mehrheitsanteil lag bei Stadler). Michael Daum übernahm das Werk 2001 und



begann mit 200 Mitarbeitern das Werk kontinuierlich aufzubauen.

Im Zusammenhang mit der Übernahme von Adtranz durch Bombardier übernahm Stadler im Juni 2001 die Anteile der Adtranz an dem Werk in Pankow und somit wurde die Zugehörigkeit zur Stadler Rail Group zu 100 Prozent erwirkt.

FLIRT geht auf Reisen

Bei der Stadler Pankow GmbH sind die Mitarbeiter stolz, dass das Werk nicht nur zum wirtschaftlichen Wachstum der Hauptstadt beiträgt, sondern auch kräftig exportiert: Der Regionalbetriebszug FLIRT fährt heute auch in Ungarn, Strassenbahnen vom Typ Vario verkehren in Graz und der «Tango» fährt auch in Lyon. Die Stadler-Züge sind komfortabel, teilweise ausgestattet mit Entertainment und Internet-Zugang. Schnittige Schönheiten. Punkto Innovationen profitiere die Stadler Pankow GmbH, so Daum, heute auch von der exzellenten Forschungslandschaft in Berlin und Umgebung.

Auf die Frage, mit welchen Worten er jungen Fachkräften – auch aus der Schweiz – die Stadler Pankow GmbH als Arbeitgeber schmackhaft machen würde, antwortet Michael Daum: «Wir sind ein dynamisches, junges mittelständisches Unternehmen, welches viel Verantwortung und Identifikation für die Mitarbeiter bietet, tolle zeitgemässe Produkte hat und eingebettet ist, in eine dynamische Stadt und Region.» Michael Daum geht davon aus, dass die Stadler Pankow GmbH weiter wächst. Arbeit gibt es genug. Die Stadt Berlin braucht 2017 dringend neue S-Bahnen. Sollte es zu Ausschreibungen von Fahrzeugen kommen, werden wir teilnehmen. Der Ausgang ist völlig offen, allerdings wäre ein solcher Auftrag eine tolle Sache für unsere langfristige Auslastung.



Deutschland hat als Reiseland kaum unter der Krise gelitten. Sein Nachbarland die Schweiz ist ein wichtiger Wachstumsmarkt. Schweizer stellen inzwischen die zweitstärkste ausländische Besuchergruppe.

Text: Lara Ventura

Deutschland – für Schweizer Touristen so verlockend wie nie

Vor dem Brandenburger Tor in Berlin staut sich eine Gruppe Schweizer Touristen. Es wird emsig geknipst. Schweizerdeutsch hört man in diesen Tagen nicht nur an der Spree, sondern auch in der Kuppel der Frauenkirche, an der Hamburger Alster oder in Binz an der Ostsee. Dies verwundert die Mitarbeiter der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT) in Zürich nicht, denn sie wissen: Dass es ihrem Reiseland so gut geht, hat nicht unwesentlich mit den Gästen aus der Schweiz zu tun.

Schweiz neu auf Platz 2

In der DZT-Zentrale in der Freischützgasse 3 in der Nähe des Paradeplatzes sind Reisebroschüren mit Namen wie «Lebendige Städte» oder «Willkommen im Wohlfühlnd» gefragte Produkte. Kunden informieren sich über Städtetouren, Rundreisen oder Angebote für

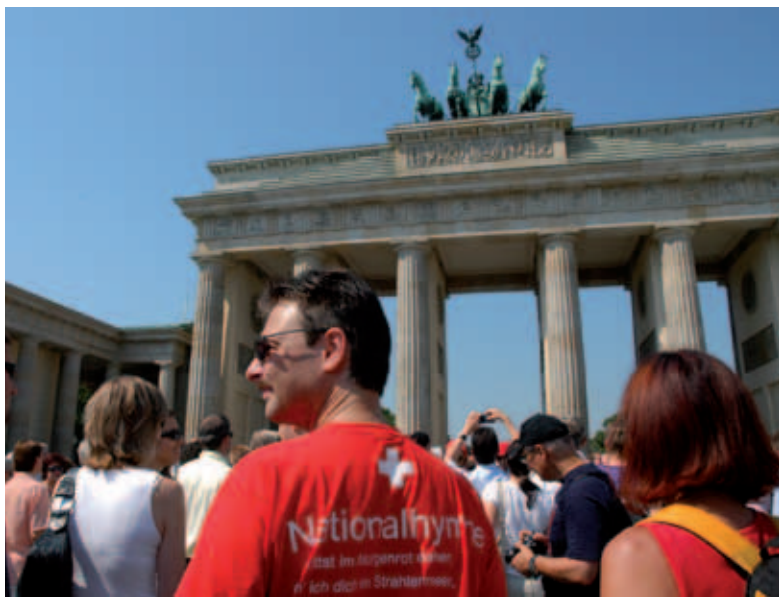
Geschäftsreisende. Die Schweiz ist für Deutschland ein immer grösser werdender Markt. Im Ranking der für Deutschland weltweit wichtigsten Auslandsquellmärkte belegt die Schweiz nach Angaben der DZT neu Platz 2 – nach den Niederlanden (10.653.148 Übernachtungen) und noch vor den USA (4.661.597).

Die Schweiz ist inzwischen für den Tourismus in Deutschland einer der wichtigsten Wachstumsmärkte. Einige Zahlen verdeutlichen es: Die Zahl der Übernachtungen aus der Schweiz hat sich in den letzten zehn Jahren nahezu verdoppelt. Harald Henning, Leiter der Auslandsvertretung Schweiz der Deutschen Zentrale für Tourismus in Zürich sagt: «Das Reiseland Deutschland ist bei Schweizern derzeit sehr beliebt. 2011 konnten aus der Schweiz über 4,7 Millionen Übernachtungen registriert

werden, dies entspricht einem Zuwachs von 13,8 Prozent im Vergleich zu 2010.» Der Tourismus zählt heute zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen in Deutschland und schafft dort 2,9 Millionen Arbeitsplätze.

Neues Image, guter Service

Die Gründe für die Attraktivität Deutschlands als Reiseland sind vielschichtig. Harald Henning erklärt: «Deutschland konnte sein Image



als Reiseland in der Schweiz stark verbessern. Dazu beigetragen haben sicherlich das ausgezeichnete Preis-Leistungs-Verhältnis, Investitionen in die touristische Infrastruktur und nicht zuletzt die Angebotserweiterung nach dem Mauerfall. Als Nachbarland mit guter Erreichbarkeit ist Deutschland für die Schweizer Gäste zwischenzeitlich ein absolutes Trendziel.» Dazu kommt der schwache Euro, der Schweizer immer öfter nach Deutschland reisen lässt. Ein wichtigerer Faktor als der Preis ist die Qualität der Angebote. Da Schweizer das Luxussegment bevorzugen, machen sie einen hohen Prozentsatz der Gäste bei Wellness-Reisen aus.

Deutschlands Top-Orte

Wohin zieht es Schweizer Touristen in Deutschland? Punkto Wellnessferien zieht es sie besonders in die Regionen Südschwarzwald, die Schwäbische Alp und den Bodenseekreis. «Auch Badeferien an Nord- und Ostsee werden aufgrund der verbesserten Erreichbarkeit immer beliebter», betont Harald Henning. Laut DZT sind Baden-Württemberg (34,8%), Bayern (23,4%) und Berlin (9,3%) für Schweizer Reisende die beliebtesten Bundesländer. Im Städteranking steht Berlin deutlich an der Spitze (391.132 Übernachtungen), gefolgt von München (324.877 Übernachtungen), Hamburg (184.579 Übernachtungen), Rust (183.081 Übernachtungen). Die Besucherzahl des Europaparks in Rust legt stetig zu. Nach ihren Angaben waren von insgesamt über 4 Millionen Besuchern 2011 davon mehr als 800'000 Schweizer. Ebenso zieht es Schweizer Gäste zu Kongressen und Messen wie die Grüne Woche oder die CEBIT. Seit je lockt Deutschland viele Schweizer Kulturtouristen an. Auch 2012 warten besondere Highlights auf: Im September lädt die 13. Documenta, die weltweit bedeutendste Ausstellung zeitgenössischer Kunst, nach Kassel ein. Leipzig lockt mit der 800-Jahr-Feier ihrer weltberühmten Thomana, der Trias aus Thomaskirche, Thomanerchor und Thomaschule, Kulturtouristen in die Musikstadt.



Bei «Mr. Hyatt»

Schweizer geniessen in Deutschland nicht nur Bier und Brezen, sie mischen auch in verantwortungsvollen Positionen in der Tourismusbranche mit. Und dies ganz vorne: David Ruetz ist Leiter der ITB, der führenden Fachmesse der internationalen Tourismus-Wirtschaft. Dr. Heinz Buri ist seit 2008 Marketingdirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg in Potsdam. Schweizer Touristiker leiten in Deutschland auch Hotels: Reto Schumacher führt seit



Anfang Oktober 2011 als Geschäftsführer das Schlosshotel Bühlerhöhe in Bühl. Ein Hotel mit Weltstadtflair steht auch am Potsdamer Platz in Berlin-Mitte: Das «Grand Hyatt». Generaldirektor ist seit 1998 der aus Buchs stammende Fred Hürst. Im «Hyatt» steigen jeweils Stars wie Michael Bubl , Robbie Williams oder Britney Spears ab, wenn sie in Berlin Konzerte geben. Während der Berlinale ist hier der Teufel los: In Fred Hürst's Hotel und insbesondere im Vox Restaurant werden hier tausende von Gläsern Champagner ausgeschenkt, viele Tonnen frischen Fisch verspeist und eine stattliche Zahl an Süssspeisen verzehrt. Mit seinen vielen zufriedenen Gästen trägt Fred Hürst einen Teil zum Wirt-

schaftsfaktor Berlinale bei. Vor zwei Jahren wurde «Mr. Hyatt» von der «Allgemeinen Hotel- und Gastronomie-Zeitung» sowie der Verlagsgruppe Deutscher Fachverlag zum «Hotelier des Jahres 2010» gekürt.

Noch Potential nach oben

Hoteliers wie Fred Hürst, Messebesucher oder Kulturtouristen werden weiterhin Geschmack am Reiseland Deutschland finden. Harald Henning von der DTZ sagt: «Das Potenzial bei Gesundheits- und Kulturreisen sowie in den Nischensegmenten, wie z.B. Wandern, Radfahren, Weihnachtsmärkte und Flusskreuzfahrten ist noch nicht ausgeschöpft.» Darüer hinaus werde die DTZ 2013 auch jüngere Zielgruppen ansprechen. Titel des Themenjahres ist «Junges Reiseland Deutschland». Neue Flugverbindungen, zum Beispiel von Genf nach Berlin mit Lufthansa, sowie der neue Flughafen Berlin-Brandenburg und verbesserte ICE-Verbindungen werden zudem das Wachstum für zusätzliche Reiseströme unterstützen.



*Steffen Frischknecht Heller
Dr. sc. techn. ETH*

Grenzüberschreitender Innovationsschutz in Deutschland für Schweizer Unternehmen

Die frühzeitige Anmeldung von gewerblichen Schutzrechten, nämlich **Patenten, Marken und Designs**, ist ein solides Fundament, damit sich die Innovationsbemühungen eines Unternehmens, die immer mit beträchtlichen Investitionen verbunden sind, mittel- bis langfristig lohnen.

Die Schweiz und Deutschland bieten ein hohes Ausbildungsniveau und sind reich an Wissen, Ideen und Innovationen. Diese Ressourcen bilden die Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg von neuen und bestehenden Unternehmen, wodurch nachhaltig Wachstum und Beschäftigung gesichert werden können. Damit aber Innovationen zu wirtschaftlichem Erfolg führen, muss das geistige Eigentum geschützt werden, um globale Wettbewerbsnachteile, beispielsweise bei den Lohnkosten, mit innovativen und hochqualitativen Produkten ausgleichen zu können.

Innovationsschutz – Möglichkeiten

Eine exemplarische Übersicht über die vom Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA) bzw. vom

Institut für Geistiges Eigentum (IGE) erteilten Schutzrechte findet sich in der Tabelle 1. Für technische Erfindungen stehen beim DPMA das **Patent** (geprüftes Schutzrecht) und das **Gebrauchsmuster** (ungeprüftes Schutzrecht) zur Verfügung. Ästhetische Form- oder Flächengestaltungen können durch ein **Geschmacksmuster (Design)**, eventuell auch durch eine (dreidimensionale) Marke geschützt werden. Durch **Marken** lassen sich Firmen- und Produktnamen oder Logos schützen. Beim IGE werden Patente nach einer formalen Prüfung erteilt sowie Designs (analog zum deutschen Geschmacksmuster) und Marken eingetragen. Ein dem deutschen Gebrauchsmuster vergleichbares Schutzrecht kann in der Schweiz nicht erlangt werden. In vielen Fällen kann eine Innovation auch durch mehrere parallele Schutzrechte geschützt werden, wie etwa durch eine Kombination eines Patents, eines Designs und einer Marke.

Im europäischen Umfeld kann durch das Europäische Patentamt

ein europäisches Patent, das auch Wirkung für die Schweiz und Deutschland entfaltet, erteilt werden. Für EU-weit geltende Marken und Designs ist das Harmonisierungsamt für den Binnenmarkt (Marken, Muster, Modelle) (HABM/OHIM) zuständig. Um Markenschutz in weiteren Ländern außerhalb der EU zu erlangen, insbesondere in der Schweiz/Liechtenstein, bietet die Weltorganisation für Geistiges Eigentum (WIPO) ein zentrales Verfahren für die Eintragung einer international registrierten Marke an.

Wer zuerst kommt...

...mahlt zuerst: Das Wichtigste im Hinblick auf den Schutz von technischen Innovationen ist die rasche **Sicherung des Zeitrangs**, also des Anmeldetags der ersten Schutzrechtsanmeldung bei einem Patentamt (man spricht von der sogenannten Erstanmeldung). Dieser Zeitrang ist der Maßstab gegenüber Anmeldungen von Konkurrenten, und er ist der Maßstab für den Stand der Technik, gegenüber dem die Innovation die Kriterien von Neuheit und erfinderischer Tätigkeit erfüllen muss. **Für die Sicherung des Zeitrangs kommt es patentrechtlich nicht darauf an, in welchem Land die Erstanmeldung erfolgt, da die Erstanmeldung ein sogenanntes Prioritätsrecht begründet.**

Das Prioritätsrecht besagt, dass der Anmelder innerhalb von 12 Monaten nach dem Anmeldetag der Erstanmeldung weitere An-

meldungen in anderen Ländern einreichen kann und dabei den Zeitrang der ersten Anmeldung behält. Mit der Hinterlegung einer Erstanmeldung gewinnt man also ein volles Jahr Zeit, während dem man die weitere Entwicklung, Finanzierung und Vermarktung der Innovation vorantreiben kann. Ferner besteht die Möglichkeit, dass man innerhalb dieses Jahres vom entsprechenden Patentamt ein amtliches Rechercheergebnis zum relevanten Stand der Technik bekommt. Ein solches Rechercheergebnis ermöglicht dann die Beurteilung, ob eine weitere Verfolgung der Erstanmeldung oder die Einreichung von Nachanmeldungen sinnvoll sind.

Da es bei der Erstanmeldung also nicht in erster Linie darauf ankommt, bei welchem Amt (in welchem Land) diese erfolgt, kann das Unternehmen seinen Fokus beispielsweise darauf richten, dass für die Erstanmeldung möglichst geringe Gebühren anfallen und im Gegenzug eine gute Leistung des Patentamts erbracht wird. Zur Veranschaulichung soll das folgende Beispiel dienen.

Kostenvorteil bei Amtsgebühren in Deutschland

Die beim Deutschen Patent- und Markenamt (DPMA) anfallenden Amtsgebühren für Schutzrechtsanmeldungen sind im Vergleich zu anderen Patentämtern, insbesondere zum Europäischen Patentamt (EPA) und zum Schweizerischen Institut für Geistiges Eigentum

	Patente	Gebrauchsmuster	Marken	Geschmacksmuster
Amt	DPMA IGE	DPMA	DPMA IGE	DPMA IGE (Design)
Geschützt werden...	Technische Erfindungen	Technische Erfindungen (außer Verfahren)	Marken für Waren und Dienstleistungen	Design
Erfordernisse für den Schutz	<ul style="list-style-type: none"> • neu • über den Stand der Technik hinausgehende erfinderische Tätigkeit • gewerblich anwendbar • ausführbar 	<ul style="list-style-type: none"> • Neu • sich nicht aus dem Stand der Technik ergebend - erfinderischer Schritt • Gewerblich anwendbar • Ausführbar 	<ul style="list-style-type: none"> • grafisch darstellbar • Keine reine Beschreibung der Dienstleistung oder Ware • Unterscheidungskraft 	<ul style="list-style-type: none"> • Neu • zwei- oder dreidimensionale Erscheinungsform eines Erzeugnisses • Eigenart
Beginn des Schutzes	Mit der Veröffentlichung der Patenterteilung im Patentblatt	Mit der Eintragung in das Register	Mit der Eintragung in das Register	Mit der Eintragung in das Register
Maximale Schutzdauer	20 Jahre	10 Jahre	Unbegrenzt verlängerbar (alle 10 Jahre)	25 Jahre

Tabelle 1 Schutzrechtsarten (ohne Topografieschutzrechte)

Quellen: Informationsbroschüre Patente des DPMA: http://www.dpma.de/docs/service/veroeffentlichungen/broschueren/patente_dt.pdf

Informationsbroschüren Patente/Marken/Designs des IGE: <https://www.ige.ch/download/download.html>

(IGE) niedriger. **Speziell für die technischen Schutzrechte Gebrauchsmuster und Patent bietet das DPMA eine Kostenstruktur, die für jedes in der Schweiz oder/und Deutschland tätige, insbesondere kleinere und mittelgroße Unternehmen interessant ist.** Geht man von einer Schutzrechtsanmeldung mit 15 Schutzansprüchen aus, für die auch ein Rechercheantrag gestellt wird, ergeben sich Einsparpotentiale von über 50% für eine Erstanmeldung, wenn man die beim DPMA erhobenen Gebühren mit den anderen beiden Ämtern (IGE, EPA) vergleicht. Exemplarisch ist dies im Diagramm «Kostenstruktur» dargestellt (Quellen: jeweilige Gebührenordnungen des DPMA, EPA, IGE, Stand März 2012; Umrechnung der Gebühren des IGE von CHF in EUR mit einem Wechselkurs von 1 CHF = 0,82 €).

Für technische Erfindungen ist insbesondere die Einreichung eines Gebrauchsmusters in

Deutschland (DE-Gebrauchsmuster) interessant, da für diese Schutzrechtsart keine Gebühren ab dem 11. Schutzanspruch erhoben werden. Die Anmelde- und Recherchegebühr bleibt somit unabhängig vom Umfang der Anmeldung immer gleich. Aber auch eine Deutsche Patentanmeldung (DE-Patent) ist etwa 40-45% günstiger als die Patentanmeldung beim IGE (CH-Patent) und ein mehrfaches günstiger als eine Anmeldung beim EPA (EP-Patent). Ein weiterer Aspekt, der für eine Hinterlegung einer Erstanmeldung beim DPMA sprechen kann, ist die Tatsache, dass das DPMA ein Amt ist, bei dem die materielle Prüfung auf Patentfähigkeit durchgeführt wird. Bei einer solchen Prüfung wird das zu erteilende Patent von einem Prüfer genau mit dem Stand der Technik verglichen und nur erteilt, wenn der Prüfer zum Ergebnis kommt, dass die Erfindung neu und erfinderisch ist. Das DPMA verfügt also eine große Anzahl an hoch spezialisierten

Prüfern, die mit ihrem Fachgebiet gut vertraut sind und die Recherchen (während des Prioritätsjahres) zum Stand der Technik durchführen.

Die Einreichung einer Erstanmeldung beim DPMA stellt selbstverständlich nicht den einzig möglichen Weg dar. Vielmehr kommen

für Unternehmen, die in der Schweiz und Deutschland aktiv sind, auch andere Strategien in Frage, die im Einzelfall untersucht und geklärt werden müssen.

Der Patentanwalt als Partner
Bei der Auswahl des optimalen Schutzes für eine Innovation eines Unternehmens bietet ein Patent-

anwalt mit seinem in einem technische bzw. naturwissenschaftlichen Studium erworbenen Fachwissen und mit seiner mindestens drei jährigen juristischen Zusatzausbildung das notwendige Know-how für alle gewerblichen Schutzrechte (Patente, Marken, Designs) aus einer Hand. Eine Ausarbeitung einer Schutzrechtsanmeldung, speziell einer Patent- oder Gebrauchsmusteranmeldung durch einen Patentanwalt ist in der Regel mit Kosten von mehreren tausend Euro verbunden. Diese Investition in eine sorgfältig ausgearbeitete Schutzrechtsanmeldung soll möglichst Gewähr dafür bieten, dass ein optimaler Schutzbereich definiert wird, der die Innovation des Unternehmens möglichst umfassend gegen Nachahmung schützen kann.

Der Patentanwalt ist speziell für kleinere und mittlere Unternehmen eine Art Stabsstelle außer Haus, die eng mit der Geschäftsführung zusammenarbeitet und diese in allen Belangen des gewerblichen Rechtsschutzes (Patente, Marken und Designs) beraten kann. Aufgrund der vielen Möglichkeiten und Strategien, die es nicht nur für Patente, sondern genauso für Marken- und Designschutzrechte in der Schweiz, Deutschland, Europa und auch weltweit gibt, muss die für das Unternehmen optimale Strategie immer im Einzelfall untersucht und auf ihren lohnenden Einsatz für das Unternehmen beurteilt

ANZEIGE

Die Schweizer Weinhäuser



ALBERT MATHIER ET FILS SA
Walliser Weine
SALGESCH VALAIS SUISSE

+++
VINI&DISTILLATI
Delea

schweizerweine.de
Mathier, Delea & Gwosdz GmbH
D-12203 Berlin, Viktoriastraße 9
Tel. 030/843 10 149, Fax 030/843 10 150
Mobil 0173/63 64 12
e-mail: DGw12203@aol.com
www.schweizerweine.de

werden, am besten im gemeinsamen Gespräch mit dem (grenzüberschreitend vertrauten) Patentanwalt.

Kommunikation Erfinder – Patentanwalt

Jedes Unternehmen, das im Umfeld Schweiz-Deutschland tätig ist, ist auch mit weiteren, weichen Faktoren, wie etwa Mentalitätsunterschieden, Formulierungsunterschieden bei der Kommunikation und ähnlichem konfrontiert. Beim Schutz von Innovationen ist es besonders wichtig, dass sich der Erfinder und der betreuende Patentanwalt fachlich und sprachlich auf der gleichen Ebene begegnen können, damit vor allem der Erfinder seine Idee so erklären kann, wie es für ihn am einfachsten ist. Der Patentanwalt kennt sich im einschlägigen Recht genauso aus, wie in Naturwissenschaft und Technik. Dies ermöglicht ihm eine Kommunikation auf Augenhöhe mit allen Beteiligten: Erfindern, Unternehmern, Patentämtern und ggf. Gerichten.

Kosten und Nutzen

Den Kosten für den Patentschutz können als Nutzen unter anderem Mehreinnahmen aus dem Verkauf des patentierten Produktes allein durch das Unternehmen oder Einnahmen aus vergebenen Lizenzen gegenübergestellt werden. Bei der Wahl einer entsprechenden Strategie bei der Vermarktung bzw. Lizenzvergabe kann ein Unternehmen im optimalen Fall ein Mehrfaches der

Kosten für den Patentschutz wieder einnehmen. Investitionen in den Innovationsschutz bieten einen Nutzen für das Unternehmen. Dieser Nutzen ist in der Regel aber nicht sofort sichtbar, sondern ergibt sich in vielen Fällen erst Jahre nach der Einreichung einer Schutzrechtsanmeldung. Innovationsschutz ist also eine mittel- bis langfristige Strategie, die gezielt aufgebaut und verfolgt werden sollte.

Schlussbemerkung

Für die Wahl einer Strategie bei der Einreichung von Erstanmeldungen gibt es neben dem oben beispielhaft dargelegten Weg über das DPMA weitere Möglichkeiten, die hier nicht abschließend aufgeführt werden können. Nicht im Detail angesprochen wurden beispielsweise die Optionen einer europäischen oder internationalen Patentanmeldung (PCT) oder auch die verschiedenen Wege bei der Erlangung von nationalem und internationalem Schutz für Marken und Designs. Für Unternehmen, speziell kleinere und mittelständische Unternehmen oder neu gegründete Unternehmen, ist es schwierig, den Überblick über alle diese Möglichkeiten zu bekommen und zu behalten. Deshalb ist es ratsam, für diese Zwecke frühzeitig die Dienstleistungen eines Patentanwalts in Anspruch zu nehmen, um mit ihm zusammen Strategien für den optimalen und lohnenden Innovationsschutz zu erarbeiten und frühzeitig die erforderlichen Schritte einzuleiten.

Über den Autor

Dr. sc. techn. ETH Steffen Frischknecht Heller wurde 1970 in Brugg geboren und wuchs in der Schweiz auf. Ingenieur-Studium und Promotion erfolgten an der ETH Zürich. 1999 hat er seinen Wohnsitz nach München verlegt. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Projekt- und Produktmanager in einer Start-up-Tochtergesellschaft der Stadtwerke München entschied er sich für die Ausbildung zum Deutschen Patentanwalt, die er 2007 erfolgreich abschloss. Im selben Jahr wurde er als deutscher Patentanwalt und als europäischer Marken-/Designanwalt zugelassen. 2008 erfolgte die Zulassung als Vertreter vor dem Europäischen Patentamt. Er ist einer der sehr wenigen **Schweizer, der als deutscher Patentanwalt und europäischer Marken-/Designanwalt zugelassen** ist und grenzüberschreitend Dienstleistungen in beiden Ländern anbieten kann. Dr. Steffen Frischknecht Heller ist Mitglied der Handelskammer D-CH und in der Vereinigung Schweizer Unternehmen in Deutschland (VSUD). Sein Schwerpunkt liegt in der Betreuung von kleinen und mittleren Unternehmen aus Deutschland und der Schweiz in allen Belangen des gewerblichen Rechtsschutzes (Patente, Marken, Designs). Weitere Informationen unter www.fripat.com.



*Martin Steiger
Geschäftsführung EDH AG*

Unternehmen als «Doppelbürger»: Vor- und Nachteile einer grenz- überschreitenden Tätigkeit

Der britische Science-Fiction-Autor Arthur C. Clarke hat einmal gesagt: «Die Grenzen des Möglichen lassen sich nur dadurch bestimmen, dass man sich ein wenig über sie hinaus ins Unmögliche wagt.» Dieses Credo scheint Energiedienst perfekt zu verkörpern. Das Unternehmen überwindet als Doppelbürgerin immer wieder neue Grenzen, sei es geographisch oder technisch. Ein Blick in den unternehmerischen Alltag.

Die Energiedienst Holding (EDH) AG hat ihren Sitz im Schweizerischen Laufenburg im Oberen Fricktal. Ihre Existenz gründet auf der Errichtung der grossen Laufwasserkraftwerke zu Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts am Hochrhein, dem Grenzgewässer zwischen dem Kanton Aargau und Baden-Württemberg. Da ein Grenzkraftwerk virtuell auf der Grenze sitzt, verläuft diese wirklich mitten durchs Unternehmen

Besondere unternehmerische Herausforderung

Die Auswirkungen dieser speziellen Ausgangslage und der damit einhergehenden grenzüberschreitenden Tätigkeit ziehen sich bei EDH wie ein roter Faden durchs gesamte Unternehmen:

Finanzen

- Der grenzübergreifende zwischen- und innerbetriebliche Leistungsverrechnungsverkehr ist in beiden Ländern mehrwertsteuerrelevant. Die Kombination der ohnehin komplizierten Regelwerke ist äusserst anspruchsvoll, wobei es glücklicherweise gelang, Vereinfachungsregeln zu vereinbaren.
- Das Gefälle der Steuersätze zwischen Deutschland und der Schweiz hat bei Energiedienst dazu geführt, dass die Holding der Gruppe Schweizerischen Rechtes ist, obschon die Gruppe grösstenteils in Deutschland operativ ist. Dank dem neuen Doppelbesteuerungsabkommen D-CH sind die Dividendenerträge ohne Sockelsteuer dem deutschen Hauptaktionär zuführbar.
- Die laufenden einseitigen Erhöhungen der Wasserzinsen durch die Schweiz haben zu zehnmal höheren

Abgaben für Wassernutzungsrechte an den Kanton Aargau als an Baden-Württemberg geführt, was den Steuervorteil grösstenteils zunichte macht.

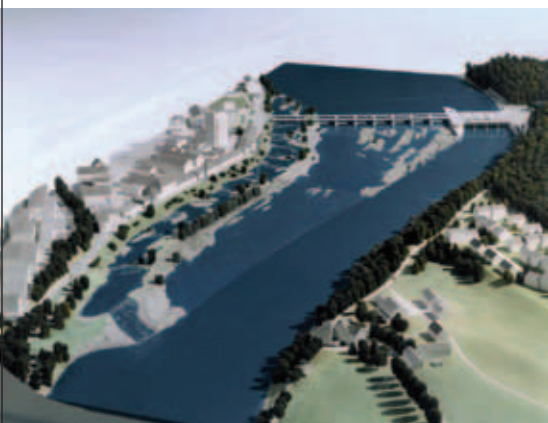
- Als Schweizer Unternehmensgruppe geniesst EDH erleichterten Zugang zum Schweizer Kapitalmarkt. Daraus resultieren Wettbewerbsvorteile bei Finanzierungsfragen.

HR/Personal

- Mitarbeitende, die bei der Holding beschäftigt sind, unterliegen fallweise deutschem oder Schweizer Recht. Die zum Teil starken Divergenzen der Anstellungsbedingungen erschweren nicht nur die Arbeitsplanungen, sondern führen verständlicherweise auch immer wieder zu Kontroversen: so hat der Deutsche Anspruch auf sechs Wochen Urlaub, der Schweizer aber nur vier Wochen Ferien, und auch die wöchentlichen Arbeitszeiten sind unterschiedlich ausgestaltet.
- Da EDH auch dem deutschen Betriebsverfassungsgesetz untersteht, führte dies zu einer Sonderlösung der Mitbestimmung für Grenzkraftwerke.

Führung

• EDH ist das einzige börsennotierte Unternehmen in der Schweiz mit Arbeitnehmer-Vertretern im Verwaltungsrat. Aufgrund der bislang sehr guten Erfahrungen, können die Mitarbeitenden auch ohne gesetzlichen Zwang im Verwaltungsrat mitwirken. Mögliche Spannungen oder Konflikte werden wirkungsvoll entschärft, weil die



Arbeitnehmer das unternehmerische Geschehen an prominenter Stelle mitverfolgen und ihre Anliegen einbringen können. Inspiriert wurde diese Entscheidung durch das Betriebsverfassungsgesetz, welches für Unternehmen dieser Grösse vorschreibt, dass Vertreter der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat Einsitz nehmen.

• Aufgrund der historischen Entwicklung beziehungsweise der Wasserrechtskonventionen sind sowohl der VR der Holding als auch der Aufsichtsrat der ED AG paritätisch durch deutsche und Schweizer Mitglieder besetzt (anstatt wie üblich nach Beteiligung). Zusätzlich

nehmen in diesen Gremien je ein deutscher und Schweizer Kommissar Einsitz, um die Einhaltung der wasserrechtlichen Konzessionen zu überwachen.

Neubau Rheinfelden

Ein besonders facettenreiches Beispiel für die Auswirkungen der grenzüberschreitenden Tätigkeit im Unternehmensalltag ist das Flusskraftwerk Rheinfelden, welches im September 2011 eingeweiht wurde. Der Neubau stellte Energiedienst vor zahlreiche neue Fragen, u.a. in den Bereichen:

- Verzollung
- Besteuerung der Anlagewerte in den einzelnen Ländern (sogenannte «Belegenheit»)
- Personenfreizügigkeit und Lohndumping im Umgang mit Baustellenarbeitern
- Anwendung technischer Normen. Um hier aus dem Bereich Heizung/Belüftung bzw. Entrauchung ein Beispiel zu nennen:
 - CH: 10-facher Luftwechsel in 1h, Handauslösung möglich
 - D: 2-facher Luftwechsel in 1 h, automatische Auslösung nötig
- Lösung/Umsetzung: 10-facher Luftwechsel mit automatischer Auslösung
- Unterschiedliche Umweltvorschriften.

Dass die grenzüberschreitende Tätigkeit auch enorme finanzielle Auswirkungen haben kann, zeigte sich unter anderem in der unterschiedlichen Beurteilung der Baugrubenentwässerung mit Einlei-

tung in den Rhein: während die Baugrubenentwässerung auf Aargauer Seite als Grundwassernutzung mit Einleitung in ein Oberflächengewässer zu klassieren war. Mit einer entsprechenden Nutzungsgebühr von ca. CHF 1 Mio. war die Einleitung auf der deutschen Seite gebührenfrei!

Für den Neubau, ein eigentliches Jahrhundertprojekt, musste Energiedienst aufgrund ihrer besonderen Situation wie für den Waren- und Bauverkehr erneut unzählige Gespräche mit dem Zoll und den Umwelt- und Konzessionsbehörden in Deutschland und der Schweiz führen. Eine der vielen kostspieligen Voraussetzungen, die zum Erhalt der Baubewilligung erfüllt



sein musste, war auch die Einreichung einer umfangreichen, zweistufigen Umweltverträglichkeitsprüfung. Dennoch lautet das Fazit rückblickend: Das Ringen um spezielle Regelungen und Genehmigungen ist zwar oft aufwändig, lohnt sich aber fast immer zum Wohle des Unternehmens und der Mitarbeitenden.

Konklusion

Die grenzenübergreifende Tätigkeit erhöht den Komplexitätsgrad markant. Aus den Erschwernissen ergeben sich oft auch neue Wettbewerbsvorteile: es bleibt nichts anderes übrig, als die gesetzlichen, politischen, medialen und gesellschaftlichen Entwicklungen in beiden Hoheiten aufmerksam zu verfolgen und daraus die – hoffentlich! – richtigen Schlüsse zu ziehen.

Als Pionierin lancierte EDH 1998 anlässlich der deutschen Strommarktöffnung die Öko-Marke «NaturEnergie». Das Unternehmen hat sein Öko-Profil seither weiter

geschärft und sich 2001/2002 bewusst von den Kernkraftwerksbeteiligungen getrennt. Diese Markteinschätzung hat sich als richtig erwiesen. Dies zeigt sich sowohl an der Energiewende als auch daran, dass Energiedienst 2010 erstmals die Schallmauer von 1 Milliarde Kilowattstunden Stunde Absatz von «NaturEnergie» an Kunden ausserhalb des Netzgebietes überschritten hat.

Zu den Erfolgsfaktoren zählt bei EDH ein gutes «Behörden-Management» im Rahmen des gesamten Stakeholder-Managements. Über die Jahre ist auf Grund guter

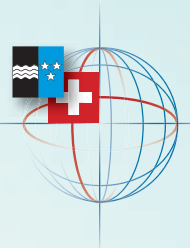
Erfahrungen vertieftes gegenseitiges Vertrauen mit den Behörden auf beiden Seiten des Rheins geschaffen worden. Insofern hat sich die Doppelbürgerin auch als geschickte Diplomatin erwiesen.

ANZEIGE

Der Aargau schafft die Voraussetzungen für den Erfolg Ihres Unternehmens.

Garantiert.

AARGAU
SWISS LEADER
IN HIGHTECH, ENERGY
AND SCIENCE



Aargau. Garantiert.

Dank tiefen Steuern und Produktionskosten weit unter dem Schweizer Durchschnitt finden Sie im Aargau die besten Bedingungen für Ihren Unternehmenserfolg. Die Lage im wirtschaftlichen Zentrum der Schweiz ermöglicht Ihnen eine erfolgreiche nationale und internationale Markterschliessung.

Einer der Gründe für die positive Entwicklung des Kantons ist die unternehmerfreundliche Politik. Wirtschaftsorientierte, stabile Rahmenbedingungen fördern Innovationen und lassen Sie Ihren Unternehmenserfolg sicher planen. Diese Voraussetzungen machen den Aargau zu einem äusserst attraktiven Standort – für Firmen und Privatpersonen.

Einladung



Schweizerisch – deutsches Unternehmertreffen auf dem Thunersee



Leinen los für Kooperationen

Datum: Mittwoch, 13. Juni 2012
Zeit: 13.30 - 18.30 Uhr
Ort: Schiffländte, CH - 3600 Thun
(gegenüber Bahnhof)
Schiff Beatus

Herzlich willkommen an Bord

Knüpfen Sie Kontakte um Ihre Angebote und Produkte in der Schweiz und Deutschland zu vermarkten, Ihren Absatz nach Deutschland auf- und auszubauen, Kooperationen anzubahnen oder eine Zweitniederlassung zu gründen.

Die Wirtschaftsregion Lausitz mit Unternehmen und den Städten Cottbus und Spremberg bieten Ihnen einen Marktzugang nach ganz Deutsch-

land, unterstützen Ihr Vorhaben mit zahlreichen Förderprogrammen und direkten Kooperations- und Vermarktungspartnern.

Die Veranstaltung gliedert sich: In Informationsblock, Tischmesse, Matching mit aktiver Kontaktvermittlung und Networking mit Apéro riche.

Ihre Teilnahme:

Als Teilnehmer: Auf Einladung der Wirtschaftsregion Lausitz, besuchen Sie die ganze Veranstaltung kostenlos.

Tischmesse: Präsentieren Sie sich kostenlos an einem Tisch, (Anzahl beschränkt) und generieren Sie neue Kontakte.

Matching: Melden sie unter «Ich suche / Ich biete» Ihre Geschäftswünsche. Wir schalten diese im Internet auf und bringen Sie nach Möglichkeit mit geeigneten Geschäftspartnern zusammen.

Die Gastgeber: Stadt Cottbus
Stadt Spremberg
Gemeinde Spreetal

Organisation:
Swiss German Club GmbH
Nicole Badertscher
Löwenplatz 3
CH - 3303 Jegenstorf
Fon: +41 (0) 31 763 30 03
Fax: +41 (0) 31 763 30 05
Mail: nb@bnpo.ch

Anmeldung:

unter www.swiss-german-club.ch oder an nb@bnpo.ch

Anmeldetermin:
01. Juni 2012

Teilnahmekosten:
Das Unternehmertreffen offeriert die Wirtschaftsregion Lausitz



Wirtschaftsregion Lausitz

Lausitz - die Region zwischen den Weltkulturstädten Dresden und Berlin, in den Bundesländern Brandenburg und Sachsen.



Interessanter kann die Lage für einen Wirtschaftsstandort kaum sein, besonders mit der Öffnung der Europäischen Union für Polen, Tschechien sowie für weitere mittel- und osteuropäische Staaten.



Schon jetzt erfüllt die Region eine Brückenfunktion im Kreuz europäischer Transportkorridore. Wichtige Bahnverbindungen und Autobahnen sowie zahlreiche gut ausgebaute Bundes- und Landesstraßen führen durch die Lausitz.

Der Internationale Flughafen Berlin Brandenburg (BER) sowie der Flughafen Dresden sind schnell erreichbar. Außerdem erlauben zahlreiche regionale Verkehrslandeplätze, fast direkt vor der Haustür zu landen. Die einstmals monostrukturell geprägte Region verändert nicht nur landschaftlich ihr Antlitz, sondern eröffnet im Zuge der Globalisierung attraktive Möglichkeiten für Firmenansiedlungen. Wer hier seinen Standort hat, nah bei den neuen Märkten, verfügt über einen entscheidenden Vorteil, zumal Qualität «Made in Lausitz» über die Grenzen bekannt ist. Außerdem spielt die Lausitz als Standort für Bildung und Wissenschaft eine bedeutende Rolle. Beispielhaft zu nennen ist die Brandenburgische Technische Universität (BTU) Cottbus, die Hochschule Lausitz (FH), die Hochschule Görlitz/Zittau und die Berufsakademie Bautzen. Unternehmer- und Wissenschaftsnetzwerke bündeln die innovativen



Entwicklungen der Region und führen sie zur Marktreife.

Die Lausitz ist aber auch ein Standort mit hoher Lebensqualität. So sorgen die idyllischen Landschaften, zahlreiche gut ausgebaute Radwege und die vielfältigen kulturellen Angebote für ein angenehmes Lebensumfeld und hervorragende Freizeitbedingungen.

Die Kompetenzen der beiden Wachstumskerne Spremberg und Cottbus:

- Industriekompetenz mit dem Industriepark Schwarze Pumpe
 - Wissenschaftskompetenz mit der BTU Cottbus
- bilden ein hohes Potenzial für Unternehmen.



Wachstums-kern Spremberg



Der Wachstums-kern Spremberg (24.170 Einwohner) mit dem Industriepark Schwarze Pumpe (ca. 720 ha mit 80 Unternehmen und etwa 4.200 Beschäftigten) verzeichnet in den letzten Jahren ein kontinuierliches Wirtschaftswachstum in den Branchen Energiewirtschaft/-technologie, Papier und Kunststoffe/Chemie.

Standortprägende Unternehmen:

- Vattenfall Europe Mining AG
- SPRELA GmbH
- Erhard Hippe KG
- Papierfabrik Hamburger-Rieger GmbH & Co.KG
- Schmid Pilot Production GmbH
- Feingießerei Spremberg GmbH
- Jumbo Tec GmbH

Wachstums-kern Cottbus



Der Wachstums-kern Cottbus (100.000 Einwohner) entwickelt sich verstärkt zu einem Wissenschafts- und Technologiestandort. Der Technologie- und Industriepark Cottbus (220 ha) bietet im Besonderen forschungs- und entwicklungsintensiven Unternehmen ideale Rahmenbedingungen für das Wirtschaftswachstum.

Standortprägende Unternehmen:

- Vattenfall Europe Mining AG
- Envia Mitteldeutsche Energie AG
- ABB Asea Brown Boveri Ltd.
- DB Fahrzeuginstandhaltung GmbH
- Bertelsmann AG
- Walter service GmbH
- Carl-Thiem-Klinikum GmbH
- Kunella Feinkost GmbH

Ansiedlungsförderung

Die Lausitz gehört zum europäischen Höchstfördergebiet und bietet Unternehmen eine Vielzahl verschiedener Finanzierungserleichterungen.

Lernen Sie uns doch am Tag des schweizerisch - deutschen Unternehmertreffens auf dem Thunersee kennen!**Links**

www.wachstums-kern-spremberg.de
www.spremberg.de
www.egc-cottbus.de
www.cottbus.de





*Fritz Burkhalter
Gründer und Vorsitzender
Swiss German Club*

Inexistent in Berlin

Die Schweiz ist für Deutschland:

- Rang 1: als Auswanderungsland
- Rang 2: als touristischer Quellmarkt
- Rang 6: als Investor
- Rang 9: als Handelspartner und mit 7.8 Mio. Einwohner relativ der wichtigste Partner Deutschlands.

Aber die Schweiz ist in Berlin (Paris, Rom und Wien) inexistent um seine Interessen und Anliegen auf allen Ebenen einzubringen. Die Arbeit der Schweizer Botschaft an bester Lage in Berlin in Ehren, aber jedes deutsche Bundesland in Berlin hat eine grössere Vertretung.

Will die Schweiz den bilateralen Weg mit der EU langfristig erfolgreich gehen und die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Deutschland sichern, ist in Berlin eine umfassend starke Interessenvertretung aufzubauen, die die Schweiz auf allen Ebenen erklärt, die Anliegen der Schweiz einbringt und hartnäckig vertritt und konstruktive Lösungen vorschlägt. Diese Interessenvertretung ist gemeinsam vom Staat und der Wirtschaft zu tragen und zu realisieren - «Schweiz macht Deutschland».

Marktaufbau in Deutschland

- Sie wollen in Deutschland einen Markt aufbauen oder eine (Zweit) Firma gründen? Nutzen Sie das Angebot des Swiss German Club mit seinen Mitgliedern vor Ort
- Absatz- und Exportaufbau
 - gründen Ihrer (Zweit)Firma
 - aufbauen und sichern der strategischen und operativen Führung
 - ermitteln der Standortfrage
 - Evaluieren von Kooperationspartner
 - Suchen von Geschäftspartnern
 - nutzen der umfassenden Förderungen

In einem ersten Arbeitstreffen entwickeln wir mit Ihnen ein realisierbares Unternehmermodell. Der Bereich Markterfolg nimmt dabei eine zentrale Stelle ein, bildet dies doch den nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg. Vorentscheide über Vertrieb und Vermarktung können nach Variantenbildungen vorgenommen werden. Die Frage der Rechtsform und des Standortes werden beleuchtet und Lösungsansätze skizziert. Ein Vorgehensplan zeigt die weiteren Schritte. Mit dem Modell erhalten Unternehmer eine Entscheidungsbasis fürs weitere Vorgehen.

Wir sind Mitglied



heinz.niederberger@allianz-suisse.ch



Fachberater für Internationales Steuerrecht,
Steuerberatungsgesellschaft mbH

www.artax.info



www.balmer-etienne.ch



www.caleb-vision.ch



www.echnatec.ch



www.ethoshift.ch



oliver.bruessel@haworth.com



www.hoogstraal.com



Möblierte Wohnungen im Herzen von Zürich
www.pabs.ch



www.swiss-value.ch

Der Swiss German Club mit seinen Mitgliedern



Swiss German Club Region Bern

Im Bild Dr. Jan Peschka.

Am 22. Februar 2012 fand das Burnout-Prävention-Seminar statt. Mit Fachvorträgen und anschliessender Diskussionsrunde informierten Fachpersonen über die Prävention und die Auswege aus dem Burnout. Organisiert durch unser Mitglied Dr. Jan Peschka.

Swiss German Club Region Zentralschweiz

Jeden dritten Mittwoch im Monat treffen sich die Mitglieder in der Region Zentralschweiz. Zum Stamm oder gar zum segeln, wandern oder beim Blick hinter die Kulissen eines Unternehmens. Durch die regelmässig wiederkehrenden Treffen ergeben sich wertvolle Geschäfts-Freundschaften.



Swiss German Club am UnternehmerTAG in Ulm

Im Bild Markus Sohn, sohnverlag GmbH.

Grosse Beachtung schenken den Besuchern des UnternehmerTAG am 15. März 2012. Ein durchaus positives Feedback und grosse Response ergaben sich daraus. Der nächste UnternehmerTAG ist schon jetzt in der Agenda reserviert!

Swiss German Club an Unternehmertreffen

Im Bild die Regionalleiter Johann Walter und Nicole Badertscher Swiss German Club, Adrian Houriet Erlebnis Schweiz. Zur Vergrößerung des Netzwerkes und der Vernetzung seiner Mitglieder mit den Unternehmern des Schweizerischen KMU Verbandes sowie zur Unterstützung der teilnehmenden Unternehmen in allen Belangen «Schweiz - Deutschland.»



Swiss German Club im Wankdorf Center Bern

Auch dieses Jahr sind wir wieder im Wankdorf-center. Am Oktoberfest vom 22. – 27. Oktober 2012 präsentiert sich der Club mit seinen Mitgliedern. Sichern Sie sich schon heute Ihre Fläche!

Swiss German Club

Der Swiss German Club ist der Ansprechpartner und das Netzwerk Schweiz-Deutschland.

Der Swiss German Club ist ein Club für Firmen und Privatpersonen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Sport und Kultur. Als Plattform von Praktikern für Praktiker schaffen wir die Basis für erfolgreiche Ideen und Geschäftsmöglichkeiten in den Clubregionen und bieten damit einen Mehrwert. Als Brücke Schweiz-Deutschland unterstützt der Club die Mitglieder bei der Wirtschaftstätigkeit über die Grenze. Schneller an der richtigen Information und schneller bei der richtigen Person ist ein weiterer Mehrwert.

Die Mitgliedschaften

- **Fördermitglied**
 - informiert mit Angebotszugang
 - Fr. 50.-, EUR 38.-/ Jahr
- **Privatmitglied**
 - Kontakte zwischen Schweizer und Deutschen
 - Fr. 300.-, EUR 225.-/ Jahr
- **Businessmitglied**
 - Businesskontakte, nutzen der Geschäftsplattformen und aktives Einbringen für Geschäftsanbahnungen
 - Beitrag nach Art und Grösse

> www.swiss-german-club.ch
> Mitgliedschaft

Die Regionen und Ihre Ansprechpartner

Berlin: Wolfgang Ziolko
Fon: +49 (0) 30 826 33 22
Mail: berlin@swiss-german-club.ch

Bern: Niklaus Lüthi
Fon: +41 (0) 32 397 53 10
Mail: luethi-be@swiss-german-club.ch

Frankfurt: Corinna Preuss-Schaller
Fon: +49 (0) 6254 94 36 262
Mail: trmn@swiss-german-club.ch

Solothurn / Biel: Gerd Frera
Fon: +41 (0) 32 530 14 34
Mail: so@swiss-german-club.ch

Südbaden: Dr. Jan Peschka
Fon: +49 (0) 171 62 86 123
Mail: jan.peschka@4p-coaching.com

und **Oliver F. Leers**
Fon: +49 (0) 761 216 80 800
Mail: oliver@leers.de

Westschweiz: Roland Bacon
Fon: +41 (0)79 686 73 65
Mail: ws@swiss-german-club.ch

Zentralschweiz: Nicole Badertscher
Fon: +41 (0) 31 763 30 09
Mail: nb@swiss-german-club.ch

Zürich: Claudia und Johann L. Walter
Fon: +41 (0) 43 540 41 62
Mail: zh@swiss-german-club.ch



Nicole Badertscher, Marketing

Swiss German Club GmbH
Löwenplatz 3
CH 3303 Jegenstorf
Fon 0041 31 763 30 03
Fax 0041 31 763 30 05
info@swiss-german-club.ch
www.swiss-german-club.ch

Termine

Jour Fix der Regionen

Berlin:
zweiter Dienstag im Monat

Bern:
erster Dienstag im Monat

Frankfurt:
abwechselnd Montag und
Donnerstag im Monat

Zentralschweiz:
dritter Mittwoch im Monat

Zürich:
dritter Donnerstag im Monat

Geschäftsplattformen

09.05.2012:
Unternehmertag in Offenburg

12.07.2012:
Tischmesse in München

13.06.2012:
Schweizerisch – deutsches
Unternehmertreffen auf dem
Thunersee

22.-27.10.2012:
Oktoberfest im Wankdorfcenter
Bern

und weitere
**8 Unternehmertreffen
in der Schweiz**

monatlich:
Swiss German News

Weitere Termine unter
www.swiss-german-club.ch/
Termine

Partnerschaften

zum Nutzen der Mitglieder



SkyWork

Neue Linie Bern-Köln, Köln-Bern



SwissLife

Ist in der Schweiz Marktführerin in der finanziellen Vorsorge. Swiss Life engagiert sich dafür, dass Sie in eine finanziell sichere Zukunft blicken können.

Die Mobiliar

Versicherungen & Vorsorge

Die genossenschaftlich verankerte Versicherung mit Beteiligung am Unternehmenserfolg durch Auszahlungen aus dem Überschussfonds.

ÖKK

Regional verankert und gleichzeitig in der ganzen Schweiz zu Hause.



Europas Nr. 1 im Rechtsschutz

Angebot Deutschland



FEUERSOZIETÄT

Vergünstigt Versichert
Nutzen Sie Ihren Rechtsschutz mit besonders interessanten Leistungspaketen! Die Versicherungen aus einer Hand mit einer umfassenden Beratung ist die Antwort auf Ihr Bedürfnis.

Businessmitglieder stellen sich vor

ERLEBNIS SCHWEIZ – alles aus einer Hand

Bei ERLEBNIS SCHWEIZ ist genau das drin, was draufsteht: Seit mehr als 15 Jahren organisieren das Team von ERLEBNIS SCHWEIZ Mitarbeiterausflüge, Firmenevents und Kundenanlässe – massgeschneidert auf Sie und Ihre individuellen Wünsche und Bedürfnisse. Die Angebote eignen sich für kleine und grosse Gruppen mit bis zu 2'000 Personen. Unvergessliche Mitarbeiterausflüge und einzigartige Firmenevents sind garantiert! Fünf Köpfe mit bewährten, frischen und originellen Ideen sorgen dafür, dass Ihnen der Spass nie ausgeht. Für unvergessliche Erlebnisse in der ganzen Schweiz. Für Sie.

ERLEBNIS SCHWEIZ –

Sie geniessen, erleben und profitieren – wir organisieren.

Kontakt: Peter Edler, Geschäftsführer Erlebnis Schweiz, 032 332 78 95, peter.edler@erlebnis-schweiz.com, www.erlebnis-schweiz.com

GUTES WASSER für Mensch, Tier und Technik

Aquellio PriWaTec GmbH ist der Problemlöser für Kalk-, Rost- und Energieprobleme im heute angedienten Trinkwasser. Aquellio überträgt Informationen zur Belebung und Renaturierung (zurück zu lebendigem Quellwasser) mit Edelsteinen. Aufgrund der physikalischen Wandlung hat Kalk keine Haftungseigenschaften mehr;

Leitungen bleiben frei von Kalk und Rost. Mit Aquellio werden im Haushalt drastisch weniger Wasch- und Putzmittel oder Duschgel verbraucht. Mensch und Tier bedankt sich durch energiereiches Wasser mit guter Versorgung und Entschlackung, dh. Vitalität.

Aquellio sucht Vertriebspartner für den Vertrieb in Deutschland.

Kontakt: Ernst Hui Geschäftsführer,
PriWaTec GmbH, Kornhausstr. 25, CH-8840 Einsiedeln
Tel. 055 460 38 88, www.priwatec.ch, info@priwatec.ch

Lista Office LO – Schaffen Sie mehr Freiraum für Ihre unternehmerische Vision.

Besuchen Sie den Showroom von Schweizer Traditionsunternehmen in München. Die Hersteller von Büromöbeln und Bürostühlen, Lista Office LO und Giroflex, ergänzen einander im Sortiment optimal und präsentieren gemeinsam ausgewählte Kollektionen und Produkte, made in Switzerland.

Doch, was heißt eigentlich «Swiss made»? Erfahren und erleben Sie es bei einem Besuch in unserem Showroom an der Paul Heyse Strasse 27 in München. Herzlich willkommen!

Kontakt: Frau Kristina Stelling, Leitung Vertrieb Deutschland,
+49 (0)170 80 55 204, kristina.stelling@lista-office.com

Grüezi! Hoi! In der Region der Weltmarktführer



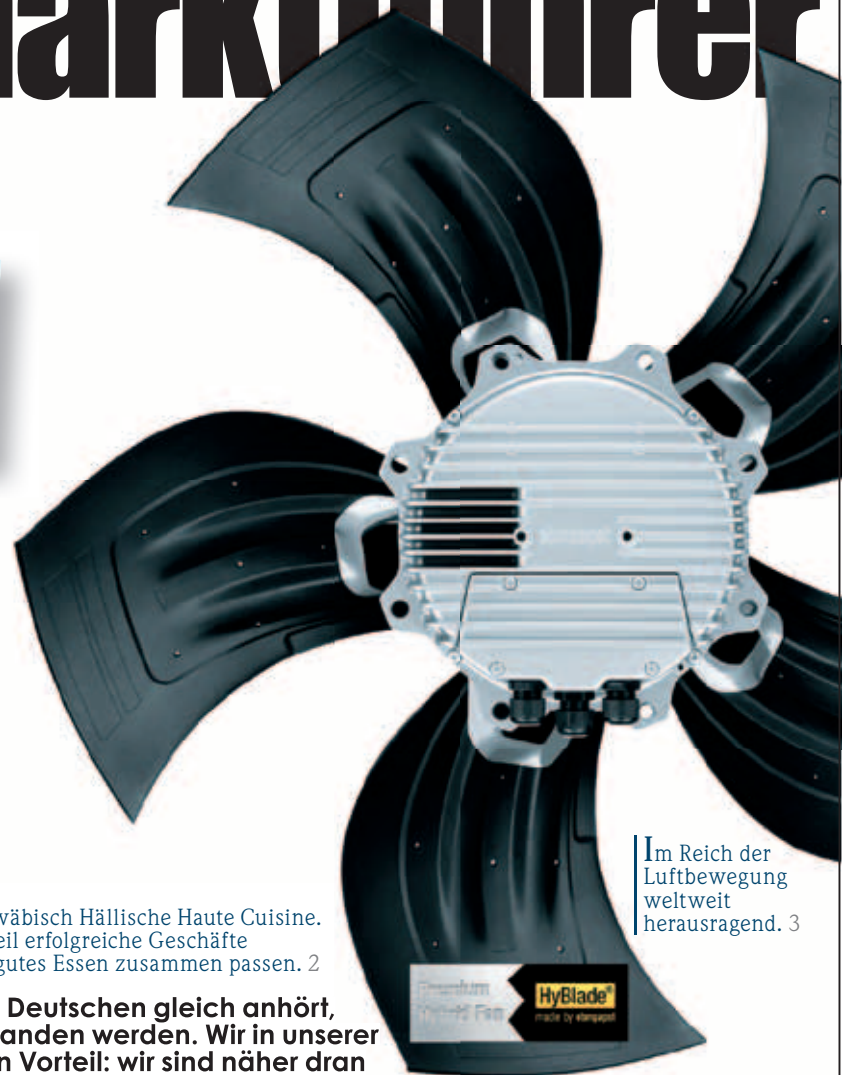
Die gute Region für Unternehmer, Berater, Mütter und Väter und für die Kinder. 1

www.kirchgessner-kommunikation.de



Schwäbisch Hällische Haute Cuisine.
Weil erfolgreiche Geschäfte
und gutes Essen zusammen passen. 2

Einiges, das sich bei Schweizern und Deutschen gleich anhört, kann durchaus unterschiedlich verstanden werden. Wir in unserer Region bieten einen entscheidenden Vorteil: wir sind näher dran an den Schweizern. Steigen Sie einfach ins Auto und in 2 1/2 Stunden sind Sie hier. Wenn Sie sich für die Zusammenarbeit mit Unternehmen auf gleicher Augenhöhe interessieren, melden Sie sich bei uns. Gerne stellen wir Ihnen Kontakte zu den Menschen her, mit denen Sie sich über Ihre Ziele und Interessen austauschen können. **Die Region der Weltmarktführer: www.heilbronn-franken.com**



Im Reich der
Luftbewegung
weltweit
herausragend. 3